

Bauernregeln und Loostage im Luxemburgischen.

Von J. N. MIES.

Fortsetzung (siehe Nr. 37 des „Land“.)

Sommer und Herbst.

Nach Michaeli wird die Abendmahlzeit wieder bei Licht eingenommen und die meisten Handwerker beginnen bei Licht zu arbeiten. In anderen Gegenden warten dieselben bis Martini ab. Da pflegt die Meisterin einen kleinen Schmaus zu geben, bei welchem eine Martinsgans von Lichtern umgeben, auf dem Tische prangt. Man nennt daher diesen Gänsebraten die „Lichtergans“.

Michaeli kauft der Bauer das Mastvieh für den Winter ein:

Michaeli

Kauf am besten Vieh.

Von Aegidi, dem ersten Säemann, bis Michaeli soll die Herbstsaat bestellt werden:

Wintersaat um Michaeli ausgestreut,
Den Bauer mit reicher Ernte erfreut.
Wer um Michaelis bestellt die Wintersaat,
Eine reiche Ernte zu hoffen hat.

Die übrigen Regeln, die sich an diesen Tag knüpfen, sind sämtlich Prophezeiungen für den Winter.

„Ist die Nacht von Michaeli recht hell,
Kommt ein Winter kalt zur Stell,
Nord und Ost

Bedeutet starken Winterfrost.
Und hat die Sonne keinen Rand,
Hat das Wetter vier Wochen Bestand.“

„Bringt Sanct Michael Regen,
Kann man im Winter den Pelz anlegen.“

„Regnet's sanft an Michaelitag,
Folgt ein milder Winter nach.“

„Fallen die Eicheln vor Michaeli ab,
So kommt der Winter im Trab.“

„Donner um Michaeli
Bedeutet große Winde.“

„Nach Septemberegewittern
Wird man im Hornung vor Schnee und Kälte zittern.“

Bleiben die Schwalben bis Michaeli hier, wird bis Weihnachten lindes Wetter herrschen.

So kommt einer der großen Loostage des Jahres heran, Michaeli, 29. September. An diesem Tage fand die alte Pflugbergung statt und es begann der alte deutsche Winter. Damit fielen zusammen die Schnitter- und Drescherschmäuse, Herbstgericht, (welches sich in unserm Almetz bis in die jüngste Zeit erhalten hat) und Zinstage, und Pacht- und Ackerjahr fand seinen Abschluß.

Michaeli schloß ehemals das Erntejahr mit Höhenfeuern, Opfern und Volksversammlungen; die bis in die letzte Zeit ragenden Erntefeste, die hier zu Lande im Hahn kümmerlich fortleben, sind die Ueberreste jener poetischen Feste mit ihren sinnreichen Ceremonien und uralten Schmäusen und Volksspielen. Seit nun nach